

Das Werk Teilhard de Chardins

Vergötterung der Natur

Zu „Der Vater des New Age“ (DT vom 30.11.2017), „Verdikt der Kirche muß aufgehoben werden“ (DT vom 21.12.2017) sowie einige folgende Leserbriefe:

Im Werke Teilhard de Chardins werden der Himmel, die Übernatur, das Wunder und die Gnade geleugnet, aber die Natur vergöttert. Teilhard verkündet nicht den gekreuzigten Christus, sondern den kosmischen Christus als Punkt Omega der Weltrevolution. Der Teilhardismus ist wohl die größte Irrlehre der Gegenwart. In einem Brief vom 19. Juni 1926 steht: „Oh, manche Gedanken aus Indien ziehen mich mehr an als die des heiligen Franz Xaver.“ Wie Teilhard an einen Priesterapostaten schrieb, bleibe er nur deshalb in der Kirche, weil er in ihr seine Ideen besser propagieren könne. Manchmal erschrecke er ein wenig, wenn er an die Umformung denke, der er sein Denken unterziehen müsse. Dass er innerlich mit der Kirche gebrochen hatte, findet sich in dem anmaßenden Satz „Rom und ich haben zwei verschiedene Konzeptionen der Welt.“ Es besteht kein Zweifel daran, daß Teilhard de Chardin sich als Paläontologe einen Namen gemacht hat. Aber als Philosoph ist er einem irrationalen Optimismus und einem Wunschdenken verfallen, das von einer Vergottung der Evolution nicht mehr weit entfernt ist. An Leontine Zantane schrieb Teilhard: „Wie Sie schon wissen, sind mein Interesse und meine innere Beschäftigung vom Bemühen beherrscht, in mir selbst eine neue Religion – Sie können sie ein besseres Christentum nennen – aufzubauen und sie auszubreiten, in welcher der persönliche Gott aufhört, der große monolithische Herr früherer Zeiten zu sein und zur Weltseele wird.“ Es ist schon erstaunlich, wie sehr Gefühlsmomente, Sensation und bis zur Hysterie gesteigerte Schwärmerei zur Ausbreitung des Teilhardismus beigetragen haben.

Günter Möller, 48734 Maria-Veen